

Grundwissen 9. Jahrgangsstufe

Caesar als historische Persönlichkeit

- Caesar stammte aus dem uralten Adelsgeschlecht der Julier;
- durchlief den *cursus honorum*;
- schloss sich 60 v. Chr. mit Pompejus und Crassus zum Triumvirat zusammen. Dieser Dreierbund hatte den Zweck, die römische Politik am Senat vorbei maßgeblich zu bestimmen;
- wurde nach seinem Konsulat Statthalter der Provinzen Gallia Narbonensis, Gallia cisalpina und Illyricum;
- eroberte während seines Prokonsulats ganz Gallien, wobei er ein System von Bündnissen schuf, die auf einem besonderen Treueverhältnis (*fides*) zwischen Rom und den Verbündeten (*socii atque amici*) beruhten;
- unternahm auch Expeditionen nach Britannien und Germanien;
- löste den Bürgerkrieg mit Pompejus und der Senatspartei aus, als man ihm ein zweites Konsulat verweigerte;
- gelangte bei der Verfolgung des flüchtenden Pompejus nach Ägypten, wo er sich in Kleopatra verliebte;
- wurde am 15. März 44 v. Chr. ermordet, weil er sich immer mehr zum Alleinherrscher nach orientalischem Vorbild entwickelte.

Caesar als literarische Persönlichkeit

- ist einer der wichtigsten Vertreter des klassischen Lateins;
- erhob die Gattung *commentarius* (Tatenbericht) zur literarischen Kunstform, indem er sie mit Elementen der Geschichtsschreibung (annalistisches Prinzip, ethnographische Exkurse, Reden) anreicherte.
- versteht es trotz scheinbarer Objektivität (Bericht in der 3. Person) ausgezeichnet, den Leser in seinem Sinne zu manipulieren und sein kriegerisches Vorgehen als gerecht darzustellen. So betont er schon vom Prooemium an die Gefährlichkeit der Helvetier und erwähnt mehrmals eine weit zurückliegende Niederlage eines römischen Heeres gegen sie, um so sein entschlossenes Einschreiten gegen ihre Auswanderungspläne zu rechtfertigen.
- Mithin stehen Caesars *Commentarii* gattungsmäßig zwischen Geschichtsschreibung und Autobiographie.

Die Gattung Biographie

Die Autobiographie stellt eine Sonderform der Gattung Biographie (*Lebensbeschreibung*) dar, die zur Zeit Caesars von Cornelius **Nepos** gepflegt wurde.

Im 8. Jahrhundert n. Chr. verfasste der fränkische Gelehrte **Einhard** eine *Vita Caroli Magni*, die sich hinsichtlich der Gliederung nach thematischen Aspekten an dem Schema des römischen Biographen Sueton orientierte.

Poesie

Dem Biographen Nepos ist der Gedichtband des **Catull** gewidmet, der wie dieser aus der Gegend um Verona stammte. Er schloss sich in Rom mit gleichgesinnten Poeten zu einem Dichterkreis zusammen, die man in Anlehnung an Cicero als *poetae novi* oder **Neoteriker** (*die Modernisten*) bezeichnet. Ihr Schaffen zeichnete sich aus durch

- ausgefeilte und daher zeitaufwendige stilistische Gestaltung ihrer Werke in Anlehnung an den alexandrinischen Dichter **Kallimachos**;
- Bevorzugung der poetischen **Kleinformen** (*nugae*) und Abwendung von den dichterischen Großformen im Stil der altlateinischen Dichtung eines **Ennius**;
- Hinwendung zu **persönlichen und privaten Inhalten** (Liebe, Freundschaft); so thematisierte Catull die Liebe des dichterischen Ichs zu einer verheirateten Frau, die er **Lesbia** nennt (als Zeichen der Verehrung für die auf der Insel Lesbos beheimatete frühgriechische Dichterin **Sappho**);
- Ablehnung politischen Engagements.

Neben Catull gehörten zu diesem Dichterkreis auch C. Helvius Cinna und C. Licinius Calvus an. Die Einbeziehung der Liebesthematik in das dichterische Schaffen ebnete den Weg für die Entstehung der römischen **Liebeselegie**, die von den augusteischen Dichtern Tibull, Propertius und **Ovid** repräsentiert wird.

Die Konzentration auf die poetischen Kleinformen brachte es mit sich, dass Catull eine Reihe von Gedichten hinterlassen hat, die als **Epigramme** bezeichnet werden. Die Meisterschaft in dieser Gattung erlangte **Martial**, der in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. aus Spanien nach Rom kam und dort ein umfangreiches epigrammatisches Werk geschaffen hat, in dem er sich ausdrücklich mit dem Vorbild Catull in Form einer dichterischen *aemulatio* auseinandersetzt.

Seine Epigramme zeigen sehr häufig einen typischen Aufbau:

- Durch eine Feststellung, an die sich eine Hinwendung zum Leser anschließen kann, wird eine bestimmte **Erwartung** geweckt.
- Der **Aufschluss** bringt eine überraschende **Pointe**.

Die Epigramme Martials wurden auch in der deutschen Literatur rezipiert, z.B. durch Gotthold Ephraim **Lessing**.

Formale Grundlagen der Interpretation literarischer Texte

Die wichtigsten Stilmittel

1. Klangfiguren

- **Alliteration**: mehrere aufeinanderfolgende Wörter mit demselben Anlaut (Um Zufälligkeiten auszuschließen, sollten es mindestens drei Wörter sein, es sei denn, die Alliteration befindet sich in einer auch auffällig gestalteten Umgebung).
- **Anapher**: Aufeinanderfolgende Sätze oder Teilsätze (*Kola*) beginnen mit demselben Wort.

- **Polyptoton:** Dasselbe Wort erscheint unmittelbar nacheinander (*laborem labore*) oder jeweils zu Beginn eines Kolons in unterschiedlichen Flexionsformen (*tu - tibi - te*).
- **Homoioleuton:** Einander entsprechende Satzglieder (nicht: aufeinanderfolgende Wörter!) weisen einen Gleichklang am Wortende auf (*Quot caelum **stellas**, tot habet tua Roma **puellas***).

2. Stellungsfiguren

- **Parallelismus:** Parallele Anordnung entsprechender Satzglieder (*alieni adpetens, sui profusus*)
- **Chiasmus:** kreuzweise Anordnung entsprechender Satzglieder (*satis eloquentiae, sapientiae parum*)
- **Hyperbaton:** Trennung syntaktisch zusammengehöriger Wörter (*mollia securae peragebant otia gentes*)

3. Sinnfiguren

- **Antithese:** Gegensatz (*satis eloquentiae, sapientiae **parum***)
- **Litotes:** Verstärkung durch doppelte Verneinung (*non ignoro = ich weiß genau*)
- **Klimax:** Steigerung (*vincula, carcerem, verbera, secures, crucem*)
- **Enallage:** Vertauschung des grammatischen und des Sinnbezuges (*geminā teguntur lumina nocte* statt *geminā lumina nocte teguntur* [beide Augen werden von Nacht bedeckt]).
- **Oxymoron:** Antithese zweier sich widersprechender Ausdrücke (*cum tacent, clamant*)
- **Metapher:** sprachliches Bild ohne Vergleichspartikel (*faex civitatis = der Bodensatz des Staates*).
- **Metonymie:** Überbegriff für alle nicht eigentlichen Ausdrucksweisen (Ursache für Wirkung, Autor statt Werk, Stoff statt Produkt, Gottheit statt Funktionsbereich, Werkzeug statt Benutzer usw.; z.B. *cedant arma togae = es sollen die Waffen (Soldaten) der Toga (den Zivilisten) weichen*).
- **Hendiadyoin:** Zwei Wörter werden durch *et, atque* oder *-que* so miteinander verbunden, dass das eine durch das andere in seiner Bedeutung näher bestimmt wird (*vi et armis = mit Waffengewalt; cultus atque humanitas = menschliche Zivilisation*). Das Hendiadyoin ist zu unterscheiden von der einfachen Kombination von Synonymen.

Verslehre

Altgriechische und römische Verse sind durch einen regelmäßigen Wechsel langer und kurzer Silben gekennzeichnet.

Eine Silbe wird als lang gemessen, wenn

- ihr Tonvokal lang gesprochen wird (**Naturlänge**);
- auf einen kurz gesprochenen Tonvokal zwei Konsonanten folgen (**Positionslänge**), wobei die beiden Konsonanten zu verschiedenen Wörtern gehören können (z. B. *fortīs vir*).
 - Ausnahme: Die Kombination aus einem stummen Verschlusslaut (p,t,k bzw. b,d,g) und l oder r (*Muta cum liquida*) **kann** Positionslänge bilden (z.B. *tenēbrae* oder *tenēbrae*).

Hilfen für die Bestimmung der natürlichen Quantitäten:

- Ein Vokal, der vor einem anderen Vokal steht, wird kurz gesprochen (m^ěus).
- Dreisilbengesetz: Wenn bei einem mehr als zweisilbigen Wort die vorletzte Silbe betont wird, so ist sie lang gemessen; wenn die drittletzte Silbe betont wird, so wird die vorletzte Silbe kurz gemessen (occīdit → occīdit ~ óccidit → occīdit).

Die wichtigsten Versarten

Daktylischer Hexameter

Grundschema:

— uu — uu — uu — uu — uu — x

1. In den ersten vier Metren kann der Daktylus (— uu) durch einen Spondeus (— —) ersetzt werden.
2. Wenn auch der fünfte Versfuß mit einem Spondeus besetzt ist, so spricht man von einem *versus spondiacus* oder *Spondiazon*.

Daktylischer Pentameter

Grundschema:

— uu — uu — || — uu — uu x

1. Ein daktylischer Pentameter besteht aus zweimal zweieinhalb Daktylen.
2. In der ersten Vershälfte (vor der Mittelzäsur) können die Daktylen durch Spondeen ersetzt werden.
3. Sowohl im Hexameter als auch im Pentameter wird die letzte Silbe als metrisch indifferent betrachtet (*syllaba anceps*).
4. Der daktylische Pentameter tritt nie alleine auf, sondern stets zusammen mit einem vorausgehenden Hexameter; dieses Gebilde wird als **elegisches Distichon** bezeichnet, weil es typisch für die Elegie ist.